

## Karfreitag 2024

*Lesung: Jesaja 52,13-53,12*

*Evangelium: Johannes 18,1-19,42*

Liebe Schwestern und Brüder!

„Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr“, so heißt es am Ende der Johannes-Passion. Manchmal ist das persönliche „In-Augenschein-nehmen“ glaubwürdiger als das bloße „vom-Hören-sagen“. Auch mir erging es so in letzter Zeit: ich möchte drei Beispiele sagen, wo ich näher *hingeschaut* habe – und sich hier und da der Blick auf das Kreuz geschärft hat.

**Ein erstes Beispiel.** Welche „alten Schätze“ sich im heimischen Bücherregal befinden – so fragt aktuell die Dülmener Zeitung in einer Serie anlässlich des 150jährigen Bestehens der Horstmann'schen Verlagsbuchhandlung. Und da stellte jüngst eine Frau ein kleines Gebetbüchlein vor, aus dem 18. Jahrhundert, verlegt bei Aschendorff in Münster. Es trägt den Titel „Himmlischer Wegweiser“. Im Vorwort, so berichtet Frau Hüfing, werde eine Dülmener Bruderschaft erwähnt.

**Ich bin dann mal hingefahren, um die Sache persönlich in Augenschein zu nehmen.** Und tatsächlich: Da ist von bestimmten Gebeten und Litaneien einer „Bruderschaft der Todesangst Jesu“ die Rede, die es in Bocholt, Beckum, Warendorf und eben auch in Dülmen gab. Diese Gebetsgemeinschaften beteten für Sterbende und um eine eigene gute Sterbestunde – „zur Erhaltung eines seligen Sterbestündleins“, wie es wörtlich heißt. Eine „Todesangst-Jesu-Bruderschaft“: Das ist letztlich nichts anderes als ein Bemühen, miteinander und füreinander in eine Beziehung zu treten zu jenen Worten, die wir soeben in der zweiten Lesung hörten:

„Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden.“  
(Hebr 4,7)

Es ist wichtig, mit seiner Angst nicht allein zu sein; es tut gut, wenn ein anderer um meine Sorgen zumindest weiß oder sagt: „Ich denke an dich!“ Denn „Angst“ hat sprachlich und sachlich mit „Enge“ zu tun: Man fühlt Beklemmungen, man fühlt sich wie gelähmt. In der Angst ist man nicht mehr selbstbestimmt. Angst kennt viele Varianten. Da gibt es die echten Sorgen – und es gibt die Panikmache. Es gibt das begründete Unbehagen – und es gibt die kalkulierte Einschüchterung. Das scheint in Politik und Medien, in Gesellschaft und Kirche manchmal fast ein Ritual zu sein: dass man nur noch seine „Befürchtungen“ thematisiert.

Wie auch immer: Als Jünger Jesu sollten wir uns nicht scheuen, auch unsere Ängste und Sorgen dem Herrn hinzuhalten – die *eigenen* Sorgen und Ängste, aber eben auch die *unserer Mitmenschen* „ins Gebet zu nehmen“. Dafür braucht es nicht zwingend eine Bruderschaft und bestimmte Litaneien, aber doch eine gewisse Übung – dass ich etwa mich täglich frage: Welcher Mensch in meiner Umgebung hat momentan Angst und Befürchtungen? Welcher Mitmensch fühlt sich augenblicklich überfordert? Wer aus meinem Bekanntenkreis sitzt gerade in der sorgenvollen Klemme?

**Ein zweites Beispiel.** Im vergangenen Sommer habe ich Liesel Brathe beerdigt. In Verbundenheit mit St. Viktor und in Erinnerung an das Totenbild ihres Mannes hatte die Familie als Bildmotiv für Frau Brathe „Jesus auf dem kalten Stein“ ausgewählt – eine kleine Figur aus dem Spätmittelalter, einst in dieser Kirche, heute im Sandsteinmuseum in Havixbeck.

**Ich bin dann mal hingefahren, um die Sache persönlich in Augenschein zu nehmen.** Und tatsächlich: Es gibt dort eine unglaublich anrührende und ausdrucksstarke Statuette, die Christus in dem Moment zwischen dem Urteilsspruch des Pilatus und der Kreuztragung zeigen soll. Mit gefesselten Händen hockt der Herr auf einer Bank und harret der Dinge, die da kommen. Ein herzerreißendes Bildnis, wie es nur die Gotik hervorbringen konnte. Es zeigt den zutiefst einsamen Herrn, der in all der Aufgebrachtheit des Augenblicks niemanden bei sich hat, der ihm beisteht.

Auch Einsamkeit kann ein hartes Los sein, auch Verlassenheit lässt den Mut schwinden. Unter Christen sollten wir nicht nur „Mutmacher“ gegen Angst und Einschüchterung sein, sondern auch Wegbegleiter und „Kümmerer“ gegen Vereinsamung im Alltag. Denn gerade der Trubel des Alltags kaschiert so oft die innere Leere und das Gefühl von Sinnlosigkeit unseres Daseins. Auch das hat mitunter professionelle Züge: dass man sich mit Konsum und Unterhaltung, mit Terminen und Whatsapp-Geplappere regelrecht zuballert – um sich die Erfahrung von Stille und Tiefe vom Leib zu halten, um echter Solidarität und wirklicher Anteilnahme auszuweichen.

**Ein drittes Beispiel.** Auf der Bildergalerie unserer Pfarrei-Website sehe ich Fotos vom Palmsonntag in Hausdülmen, Christian Rensing vor einem Wegkreuz am Kettbachseitenweg. (In diesem Jahr ist es 50 Jahre her, dass es 1974 hierher versetzt wurde.) Die Inschrift ist auf dem Foto verdeckt, nur teilweise zu lesen.

**Ich bin dann mal hingefahren, um die Sache persönlich in Augenschein zu nehmen.** Und tatsächlich: Ein gereimtes Gebet, gar nicht leichte Kost –

aber offenbar vor langer Zeit aus tiefer Überzeugung im Sockel dieses Kreuzes angebracht:

„Du hast gebüßt am Kreuzesstamm, / damit wir Gnade finden. / Du bist geschlachtet wie ein Lamm / zum Opfer für die Sünden. / Lass das Verdienst an Deiner Pein / Trost für unsere Seele sein.“

Darüber muss man nachdenken, so ist das Gebet ja auch gemeint. „Du hast gebüßt am Kreuzesstamm“, so beginnt der Text. „Buße“ meint nicht „Strafe“ – sondern: „Besserung“, „Mehrwert“, „Wiedergutmachung“. Die Hingabe Jesu am Kreuz: Durch sie wird der Gehorsam gegenüber Gott und das Erbarmen zu uns Menschen in einer Weise besiegelt, die alles „überbietet“ und „aufwiegt“ – was jemals Menschen an Bosheit und Schuld dagegen halten könnten. „Am Kreuz erhöht, werde ich alle an mich ziehen“, sagt Jesus einmal. Wir sind in das Kreuzesgeschehen, in die Versöhnung der Menschheit mit Gott, einbezogen. Denn wo das Gute das Böse übertrumpft, da geschieht Versöhnung. Das ist auch im Alltag so. Am Kreuz geschieht die ganz große Versöhnung, das Kreuz schenkt Neubeginn für die ganze Menschheit.

Das Büchlein der „Gebetsbruderschaft von der Todesangst Jesu“; die Figur „Jesus auf dem kalten Stein“ im Sandsteinmuseum; das alte Wegekreuz mit Inschrift am Kettbach – „Sehhilfen“ für den heutigen Tag! Denn der Karfreitag lädt uns ein, *mitzuempfinden* – mit der Angst und der Einsamkeit Jesu, mit der Angst und der Einsamkeit so vieler Menschen auch heute. Und der Karfreitag lädt ein, die Botschaft vom Kreuz für das *eigene* Denken und Handeln „durchzubuchstabieren“, also die Botschaft vom Kreuz in *unserem* Leben zu „aktivieren“.

Denn wo Gott *so weit* geht, um bei uns Menschen zu sein, da darf der Mensch aufatmen. Im Kreuz wird das Wort des Propheten Jesaja aus der heutigen ersten Lesung zur Wirklichkeit:

„Gott rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.“ (Jes 53,10)

Durch ihn – und durch uns.

Amen.

